

Arbeitstag der 7. Seminarklasse im Lenz am 22. Oktober 1955

Autor(en): **Michel, J.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Bündner Schulblatt = Bollettino scolastico grigione = Fegl
scolastic grischun**

Band (Jahr): **15 (1955-1956)**

Heft 4

PDF erstellt am: **10.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-355907>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

wenn sorgfältig geleitet, ein Ventil, da sie Gelegenheit geben, vorhandene und oft überschüssige Kraft anzuwenden, andererseits aber auch die Möglichkeit bieten, fehlende Kraft zu schaffen.

Es ist erfreulich, zu hören, daß unsere doch eher knorrige Bündner Jugend durch diese tägliche Bewegung wesentlich freier, rhythmischer Arbeit leichter zugänglich, da und dort aber auch kultivierter wird. Gibt es Schulen, in denen bei den Mädchen ein eigentlicher Bewegungstrieb erst wieder geweckt und dann in richtige Formen gelenkt werden muß, so hat es andere, wo vor allem die rohe, übermütige Kraft zur sinnvollen Anwendung und dann zur Disziplinierung gebracht werden muß. In jeder Schule wieder andere Verhältnisse, andere Formen, andere Aufgaben und damit auch andere Arbeitsbedingungen; nicht zwei Schulen arbeiten unter genau gleichen Bedingungen. Also vor allem einmal Mannigfaltigkeit und Unterschiedlichkeit; aber allen steht das gleiche Ziel vor Augen: die Jugend zu Menschen zu erziehen, die etwas gelernt haben, die aber auch die körperlichen Kräfte und Anlagen und die Kräfte des Herzens zur Entwicklung bringen konnten. Geben wir nun einmal etwas optimistisch der Erwartung Ausdruck, daß in unseren Bündner Schulen ein Weg gesucht und gefunden werde, der unserer Jugend eine Erziehung vermittelt, an der auch Pestalozzi recht große Freude haben könnte.

Allen, die sich darum bemüht haben und noch bemühen werden, ist dafür herzlich zu danken. Ch. Metz.

Arbeitstag

der 7. Seminarklasse in Lenz am 22. Oktober 1955

In einer Turnstunde machte uns Herr Prof. Patt einen Vorschlag: «Wenn ihr einverstanden seid, richten wir nächstens den Lenzer Schülern einen Turnplatz ein. Unsere Schuldirektion gibt uns einen halben Tag frei. Wenn ihr auch einen halben Freitag dazu hergebt, machen wir uns an einem Samstag ans Werk. Solche Arbeitstage sind nun schon von einigen Jahrgängen der 7. Klasse durchgeführt worden*.»

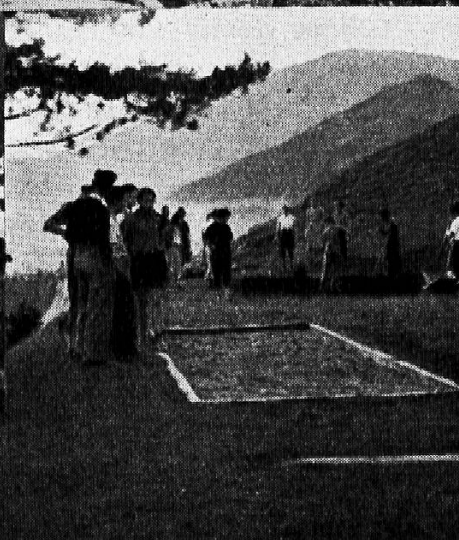
Wir — dem Turnunterricht im Kanton zu einem Fortschritt verhelfen? Warum nicht.

Wir — eine anerkennenswerte Tradition weiterführen? Warum nicht.

Wir — eine interessante Abwechslung in unser Schulleben einstreuen? Natürlich waren wir sofort einverstanden!

Ein frostig-nebliger Oktobertag sah uns, mit dem notwendigen Humor ausgerüstet, im Autocar nach Lenz fahren. Auf der Lenzerheide schneite es. Lenz liegt aber etwas tiefer, und unser Arbeitsplatz war deshalb noch

* Solche Arbeitstage wurden bisher 4 durchgeführt: 1951 in Castiel, 1952 in Malix, 1953 in Valendas, 1955 in Lantsch/Lenz.



schneefrei. Dafür waren wir einer bissigen Kälte ausgesetzt, die als Antrieber für einen schwungvollen Auftakt zur Arbeit ihr Bestes tat. So war der kleine Schulplatz in Kürze von scheinbar wirrer Geschäftigkeit belebt.

Stoßkarrenlenker kurvten ihre Gefährte mit eingebildeter Sicherheit umher; Baumstämme wurden geschält, daß die Rinden flogen; Schaufeln klangen auf; geschwungene Pickel und geschleuderte Steine steigerten diese gefahrerfüllte Atmosphäre, und ein flackerndes Feuer inmitten des Platzes warf seinen abenteuerlichen Schein auf das ganze prachtvolle Unternehmen.

Bei genauem Beobachten nämlich entdeckte man hinter diesem emsigen Treiben nüchterne Ordnung und Zweckmäßigkeit: Eine Grube für Weit- und Hochsprung mußte angelegt werden. Die ausgehobene Erde wurde in Schubkarren verladen und an unebenen Stellen des Platzes zum Ausgleich aufgeschüttet. — Die Föhrenstämmchen, die man schälte, waren zur Fügung der Rahmen von Reck und Sprunggrube bestimmt. — Um den Reckpfosten tiefgründige Wurzeln zuzusichern, wurden Menschen fast zu Maulwürfen, und die Stembalkenfachleute wetteiferten in dieser Tätigkeit mit den Reckarchitekten.

Die Kälte schien ihre Anwesenheit immer noch für nötig zu halten. Jetzt war ihre Nützlichkeit jedoch zweifelhaft geworden; oft fror nämlich die Tatkraft ein wenig ein, was manchen zwang, sie in der Nähe eines warmen Ofens wieder «aufzutauen». — Zur Belebung der Arbeitsgeister wurde von unsern Mädchen dampfender Tee herungereicht. Man war trotzdem froh, als die Mittagszeit einen gerechtfertigten Rückzug in die warme Stube gestattete, wo jeder ausgekühlte Leib zu einer wohltätig-heißen Suppe kam — freundlich offeriert durch die Gemeinde!

Der gesättigte Körper ließ den Gedanken nun genügend Spielraum, um einigen Worten von Herrn Schulinspektor Simeon zu folgen, der uns allerlei Interessantes aus der Lenzer Vergangenheit aufdeckte. Noch vor einigen Jahrzehnten war fast ein jeder Lenzer Säumer gewesen. Einige der jetzt leerstehenden Pferdeställe erinnern noch an den damaligen Saumverkehr. Wir aber mußten uns nun langsam der noch wartenden Arbeit erinnern, und nach einigen Liedern wagte man den Aufbruch. Draußen schneite es. «So soll es doch; was macht es aus?» sagten wir uns, packten das Werkzeug und spielten Wetterverächter.

Die Arbeit rückte auch immer rascher dem Ziele zu. Dem Baumstamm war als erstem Gerät die Vollendung bestimmt. Schwierigkeiten entstanden hauptsächlich um die Aufrichtung des Recks. Da kein diplomierter Betonmischer zugegen war, wurde von vielen Köchen im Brei gerührt. Trotzdem entstand eine brauchbare Betonmasse. Auf alle Fälle konnte man damit die Reckpfosten im Boden verankern. «Festgemauert in der Erde» stehen sie noch heute . . ., hoffen wir! — Spaß beiseite; das Werk gelang. Unterdessen wurde auch die Kletteranlage am nahen Heustall mit viel Heiterkeit ausprobiert. Sprung- und Reckgrube waren jetzt auch eingerahmt und ihr Grund mit dem vorhandenen Sand gedeckt. Eine von Gartenbauspezialisten erstellte kleine Treppe gab dem Werk die letzte Abrundung.

Mit einer Fotoaufnahme der gesamten Arbeiterschaft wurde das Resultat der jetzt bestmöglich gelösten Aufgabe im Bilde festgehalten und dann das Werkzeug gereinigt und versorgt. Wir trockneten und wärmten

uns in einem Raum des Schulhauses und waren bester Stimmung. Unter Sang und Klang verstrich die Zeit bis zur Abfahrt.

Gegen Abend holte uns der Autocar wieder ab, und wir ließen uns Chur zusteuern mit den schönen Erinnerungen an einen zwar fast winterlichen, aber kameradschaftlich und zudem nützlich verbrachten Tag — im Dienste des Schulturnens, echter Leibeserziehung. J. Michel, 7. S.

Bewegungsspiele

Nirgends fänden wir die Gelegenheit günstiger, auf das neue Werk unseres lieben Bündner Kollegen und Turnlehrers *J. B. Masüger*, das «*Schweizerbuch der alten Bewegungsspiele*», hinzuweisen, als gerade in dieser Schulblatt-Nummer. Die Reichhaltigkeit der Spiele und ihrer einzelnen Formen, die Vielgestaltigkeit der Quellenangaben aus ganz Europa und die vielen großformatigen Illustrationen lassen uns staunen und lesen . . .

Das Prachtwerk wird seinen Zweck, auch in die Hände unserer Lehrer gelegt, nicht verfehlen. Wir fragen uns immer wieder, wo diese Lebendigkeit und Reichhaltigkeit der Bewegungsspiele bei jung und alt, bei arm und reich aller Berufsgruppen — besonders aber bei Bauern und Bauernkindern — heute noch vorhanden sind. Welche Umstände sind an ihrem stetigen Verschwinden und schließlichen Vergessenwerden schuld — nicht auch wir Lehrer und Turnlehrer?

Wir fänden es angezeigt und an der Zeit, viele der beschriebenen Spielformen in unser Schulturnen aufzunehmen und neu aufleben zu lassen. Nachfolgend fünf Beispiele aus der überreichen Fülle. Abdruck und Clichés verdanken wir dem Artemis-Verlag, Zürich, der Buchdruckerei Bischofberger & Co., Chur, und nicht zuletzt dem Autor. Die Redaktion.

Gleichgewichtsspiele

Flaschensitzen. Der Spieler setzte sich auf eine auf dem Boden liegende Flasche, stellte mit gestreckten Beinen die Füße aufeinander, so daß die eine Ferse auf dem Boden auflag, die andere auf der untern Fußspitze aufstützte. In dieser unsichern Lage hatte er nun eine Kerze in der einen Hand an der brennenden Kerze in der andern Hand anzuzünden. Bei den Bewohnern des Val de Bagnes trat an Stelle der Kerze die Aufgabe, in dieser schwankenden Stellung eine Nadel einzufädeln.

